

»Die Liebe zu den Menschen wird größer«

Drei junge Männer erkundeten die Welt und auch sich – Acht Monate in fremden Ländern und Kulturen prägen

Staufenberg (dab). Schon ein Blick in die Augenpaare von Stefan Zecher, Max Richter und Frederic Holzwarth verrät einiges über die jungen Männer: enorme Wissbegier, große Offenheit und eine unbändige Lebensfreude spiegeln sich in ihnen wider. Diese Eigenschaften sind sicher auch der achtmonatigen Welt- und Abenteuerreise zuzuschreiben, die die drei »Wandervögel« bis in den Himalaja führte. Ihr ganz persönliches Fazit der Tour verrieten sie der »Allgemeinen Zeitung« am Samstag vor ihrem Diavortrag im Burghaus der Heimatvereinigung Staufenberg.

Stefan (23) hat gerade ein Studium der Technischen Informatik in Hamburg begonnen. Auf andere Menschen zuzugehen, ist für den gebürtigen Staufenberger kein Problem mehr: »Das Kennenlernen ist wesentlich einfacher geworden.« Auf der langen Fahrt hätten er und seine Freunde zwangsläufig lernen müssen, sich täglich mit anderen Menschen und neuen Situationen auseinander zu setzen.

Der 24-jährige Max, der Stefan seit der Kindergartenzeit kennt, fügt hinzu: »Ich habe keine Hemmschwelle mehr, mit jemandem zu reden, egal mit wem. Ich glaube, das wird nie wieder weggehen.« Frederic aus Neu-Anspach prägen die gemeinsamen Erlebnisse im Nachhinein ebenfalls sehr stark: »Die Qualität der Erfahrung ist verbindend. Auf diese Weise entstehen Freundschaften.« Ein Ergebnis der Fahrt etwa ist die Wohngemeinschaft, die der 22-Jährige mit Max gegründet hat. Beide studieren Forstwissenschaften in Göttingen.

Schon vorher hatten die jungen Männer kleinere Fahrten zusammen unternommen, etwa in die Dolomiten oder nach Skandinavien. Das Besondere an ihrer achtmonatigen Zeit in Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, der Türkei, Iran, Pakistan, Indien, Nepal, Tibet, China, Vietnam, Kambodscha, Laos und Thailand sei das Erleben in der selbst gewählten Gruppe gewesen. »Einzelne haben das natürlich schon hundertfach vor uns gemacht«, sagt Max. Wie viel Wert die »Wandervögel«, die es

nur im deutschsprachigen Raum gibt, auf die gemeinsame Erfahrung legen, wird auch in der Terminologie deutlich. »Eine Reise ist locker«, erklärt Frederic den feinen Unterschied. »Eine Fahrt meint eine Schicksalsgemeinschaft, die aufeinander angewiesen ist; man ist gebunden und muss Kompromisse finden.«

Wie lange die Fahrt dauern sollte, hatten die drei Freunde absichtlich nicht geplant. »Wir wollten nicht an einen Rückflug gebunden sein, sondern jegliche Begegnung voll auskosten«, erläutert Max den gewollten »Mix aus Menschen, Kultur und Zeit«. Am meisten beeindruckt habe ihn das Hauptheiligtum der Zarathustra-Religion – einer Buchreligion, die so alt sei wie das Judentum, und von der er vorher noch nie etwas gehört hatte. Mitten in der iranischen Wüste stehe der Tempel, in Fels gehauen und umgeben von einer atemberaubenden Landschaft. »Nepal hat mir am besten gefallen«, berichtet Stefan. »Die Religion, die Kultur, die Geschichte und die Atmosphäre – eine unendlich weite Landschaft, ganz hoch in den Bergen.«

Frederic hat Indien als »sein« herausragendes Land gewählt. Mit dem Motorrad konnten er und seine Freunde schnell und gedrängt durch die vielfältige Landschaft fahren. Er schwärmt von der »uralten Kultur, die sich in der Religion manifestiert«. Auch das Verhältnis zwischen Menschen und Umwelt sei ein anderes als in Deutschland: Die Schicksalserge-



Stefan Zecher (links) aus Staufenberg, Frederic Holzwarth aus Neu-Anspach und Max Richter (rechts) aus Staufenberg fuhren durch Europa und Asien. (Foto: dab)

benheit der Inder, ihre Überzeugung, in ein Leben hineingeboren zu werden und es ohne »eigenen Kopf« zu leben, führe dazu, dem Leben gelassen und ruhig entgegenzutreten.

Die Fahrt durch Europa und Asien ist für die drei Studenten noch lange nicht abgeschlossen. Wahrscheinlich ist sie eher als Prozess zu begreifen, der gerade erst begonnen hat. »Die Neugier ist nicht befriedigt, sondern geweckt«, bestätigt Frederic. Alle wollen gern mehr Zeit in den Ländern verbringen, die sie bisher nur durchfahren haben, oder andere Regionen der Staaten besser kennen lernen, in denen sie sich schon länger aufgehalten haben.

Doch die Neugier der drei jungen Männer bezieht sich nicht nur auf fremde Länder. Dass er erst am Anfang einer anderen Entdeckung steht, weiß auch Frederic, der die Fahrt für sich so zusammenfasst: »Die Liebe zu den Menschen wird größer.«